

man den Stimmungsumschwung und die feierliche Beisetzung Dions mit Hell und Scheliha (83. 89 mit Anm. 7) erst in die Zeit nach der Vertreibung des Kallippos setzen, in die der 8. Brief Platons gehört, so würde man sich des Rechts entäußern, sich auf Nepos zu berufen, dessen Bericht sich ausdrücklich auf die Verhältnisse unmittelbar nach der Ermordung Dions bezieht. Mag dem jedoch sein, wie ihm wolle, das Epigramm bleibt das unmittelbare Zeugnis der ersten seelischen Reaktion Platons auf jenen Schicksalsschlag, der ihn nächst Sokrates' Tode am tiefsten getroffen hat, und ist uns daher ein unschätzbares und einzigartiges Denkmal seiner Persönlichkeit

Bonn

Hans Herter

---

## DER MYTHUS UM DIE ADLER DER VARUSSCHLACHT

---

Die opinio communis über die Adler der Varusschlacht ist, daß alle drei verloren gingen, aber unter Tiberius und Claudius wiederbeschafft wurden. So Mommsen *R.G.* V S. 43 „Die Adler fielen alle drei in Feindeshand“, während er *Hist. Schr.* I S. 209 u. 246 die Wiedergewinnung der Adler behandelt. Zuletzt vertritt diese opinio communis von autoritativer althistorischer Seite E. Kornemann, *Gestalten und Reiche. Essays zur alten Geschichte* (1943) S. 289 f. Dazu ist zu bemerken, daß der Verlust aller drei Adler in keinem antiken Bericht von der Teutoburger Schlacht bezeugt ist; aber Tacitus erzählt von der Rückführung zweier in den Feldzügen des Germanicus, und Dio von der des dritten unter Claudius. Vgl. *Tac. ann.* I 60 (zum J. 15) *Bructeros sua urentis expedita cum manu L. Stertinius missu Germanici fudit; interque caedem et*

---

Platon schon während der Abfassung des 7. Briefes von der Veränderung der Verhältnisse in Syrakus durch das Obsiegen des Kallippos überrascht worden sei und daher den Brief, dessen nächster Zweck nunmehr verfehlt war, zum Manifest für ganz Hellas gestaltet habe. Würde er ihm dann nicht doch eine andere Form gegeben und die Beziehung auf eine allzu rasch erledigte politische Situation eliminiert haben?

*praedam repperit undevicensimae legionis aquilam cum Varo amissam. II 25 (zum J. 16) ipse (Germanicus) maioribus copiis Marsos inrumpit, quorum dux Mallovendus nuper in dedicationem acceptus propinquo luco defossam Varianae legionis aquilam modico praesidio servari indicat. missa extemplo manus, quae hostem a fronte eliceret, alii, qui terga circumgressi recluderent humum, et utrisque adfuit fortuna. eo promptior Caesar pergit introrsus, populatur eqs. Dio LX 8, 7 (zum J. 41) Πούπλιος Γαβίνιος Μαυρουσίους νικήσας τὰ τε ἄλλα εὐδοκίμησε καὶ ἀετὸν στρατιωτικόν, ὃς μόνος ἔτι παρ' αὐτοῖς ἐκ τῆς Οὐάρου συμφορᾶς ἦν, ἐκομίσατο.*

Von diesen Zeugnissen über die Wiedergewinnung der Adler zeichnet sich durch Bestimmtheit Tac. *ann.* I 60 aus. Hier ist der Adler als der der 19. Legion wiedererkannt. Dagegen sagt von dem bei den Marsern vergrabenen und von Germanicus angeblich wiedergewonnenen Adler Tacitus nicht, ob es der der 17. oder 18. Legion war. Überhaupt wird das positive Ergebnis der beiden Abteilungen, die den Marsern hain umstellten, nur mit der allgemeinen Wendung bezeichnet *et utrisque adfuit fortuna*. Auf die Suche nach dem Adler bezogen heißt dies, daß der einen Abteilung das Fortlocken der Wache glückte, der anderen das Durchsuchen des Erdbodens. So wäre auch dies Tacituszeugnis trotz des auffälligen Fehlens der Legionsnummer und der verschwommenen Ausdrucksweise bei der Feststellung des Fundstückes als wahr hinzunehmen, sofern kein anderes Zeugnis des Altertums gegen es aufstände, worüber unten zu sprechen ist.

Was nun aber das dritte, das bei Dio zu lesende Zeugnis über die Wiedergewinnung der Varusadler angeht, so ist dies bereits aus inneren Gründen in seinem Zeugniswert viel mißlicher beschaffen als das zweite Tacituszeugnis, das schon selber zu Bedenken Anlaß gibt. Das Diozeugnis ist durchaus anfechtbar. Bei einem Germanenstamm, den die Dioüberlieferung Μαυρουσίους nennt, soll P. Gabinius den Adler entdeckt haben. Aber mit dem sonst nirgends bezeugten Stammesnamen ist nichts anzufangen. Andererseits wissen wir aus Sueton *Claud.* 24, 3, daß P. Gabinius Secundus die *Cauchi* besiegt hat und daher das Gognemen *Cauchius* erhalten hat. So wird bei Dio Καύχους bzw. Χαύκους für Μαυρουσίους in den Text gesetzt: s. Groag, *Realenc.* VII 431 s. v. *Gabinus*. Aber selbst bei Annahme dieser Textänderung bleibt etwas Anstößiges an dem nun auf die Chauken gestellten Dio-Zeugnis über den dritten

Adler. Die Teilnahme der Chauken an der Teutoburgerschlacht ist nämlich unwahrscheinlich und unbezeugt. Der Stamm siedelte an der Nordseeküste zwischen Ems und Elbe östlich von den Friesen. Mommsen, *Hist. Schr.* I S. 209 will zwar allein aus dieser Diostelle die Teilnahme der Chauken an dem Cheruskeraufstand erschließen. Aber Ihm, Realenc. III 2201 f. hat unter Vorlage sämtlicher antiken Nachrichten über die Chauken festgestellt, daß erst seit der Zeit des Claudius der Stamm feindlich den Römern gegenübertrat. Auch Kornemann a. a. O. S. 290 erachtet es für feststehend, daß die Seestämme an der Erhebung gegen die Römer im J. 9 nicht teilgenommen haben. So legt sich Kornemann die Auffindung des Adlers bei den Chauken so zurecht, daß die Cherusker den Adler an die Chauken gesandt hätten, „um diese von ihrer Römerfreundschaft zu heilen, ähnlich wie man Marobod durch Übersendung des Kopfes des Varus zu gewinnen gesucht hatte“.

Daß die Dio-Notiz über die Auffindung des dritten Adlers erheblichen Schwierigkeiten begegnet, leuchtet somit ein; nicht zuletzt deshalb, weil eine Vermutung ohne Anhalt an irgendwelcher Tradition wie diejenige Kornemanns notwendig ist, um die Nachricht begreiflich zu machen. So scheint mir eine ganz andere Stellungnahme zur Angabe des Dio in Frage zu kommen, als wie sie bisher ohne Skepsis geübt wurde. Bei dem nationalen Interesse der römischen Propaganda an der Wiedergewinnung der Varusadler ist der Gedanke zur Erörterung zu stellen, ob dem Ruhmeskranz des Chaukenbesiegers Gabinius nicht nur gerüchtweise die Entdeckung eines Varusadlers zugeschrieben worden ist. Die rhetorische Geschichtsschreibung konnte sich dann in zunehmender Gedankenlosigkeit ein solches Gerücht zu eigen machen, daß Sueton *Claud.* 24, 3 dort, wo er von Verdienst und Ehrung des Germanenbesiegers Gabinius spricht, noch unbekannt gewesen ist. Nachdem das Gerücht aber durch mehrere Hände gegangen und mit den Tacitusstellen über die Adler im Brukterer- und Marserland verbunden war, konnte es Dio im 3. Jahrh. gutgläubig aufnehmen. Bevor aber dieser Gedanke an eine mögliche Mythenbildung über die Rückgewinnung der Varusadler entsprechend der augusteischen Mentalität weiter verfolgt und geprüft wird, ist zunächst noch in der kritischen Betrachtung der Quellenstellen und ihrer vollständigen Ausbreitung fortzufahren.

Die Diöstelle krankt nicht nur an dem befreundlichen Stammesnamen der „Maurusier“ sowie an dem Problem, wie etwa die Chauken zu einem Varusadler gekommen sein sollten, sondern auch an demselben Mangel, der die Tacituserzählung von dem Adler im Marserhain belastet: die Legion wird nicht angegeben. Und doch hat man auch an einem von der Stange abgeschraubten Adler die Legion erkennen müssen, wenn wirklich das kultisch verehrte Feldzeichen nach Rom heimgeführt worden war. Jetzt ist über die Identifikationsmöglichkeit der ihrer Tragstange beraubten Adlerplastik sowie über den Aufbewahrungsort zurückgewonnener Legionsadler im augusteischen Rom einiges festzustellen. Dazu bedarf es einer kurzen Erinnerung an unser Gesamtwissen über Geschichte und Form des Legionsadlers.

In der religiösen Erneuerung der augusteischen Zeit kommt dem Legionsadler eine einzigartige Rolle zu. Organisatorisch gründet sich diese Rolle auf die Bedeutung, die Marius dem Adler unter den römischen Feldzeichen angewiesen hat. Die Hauptbelegstelle für diese Ordnung des Marius ist Plinius *nat.* X 16. Hier wird bezeugt, daß bis zu Marius zwar der Adler unter den römischen Feldzeichen nicht fehlte, aber seine Bedeutung mit anderen Tierbildern teilte: *Romanis eam (aquilam) C. Marius in secundo consulatu suo proprie dicavit. erat et antea prima cum quattuor aliis: lupi, minotauri, equi aprique singulos ordines anteibant. paucis ante annis sola in aciem portari coepta erat, reliqua in castris relinquebantur; Marius in totum ea abdicavit. ex eo notatum, non fere legionis unquam hiberna esse castra ubi aquilarum non sit iugum*<sup>1)</sup>. Über den Wert dieser Stelle und den Sinn ihrer Einzelheiten handeln v. Domaszewski, *Realenc.* II 317 s. v. *Aquila*, *Legionsadler* und Kubitschek, ebd. 2. Reihe II 2336 f. s. v. *Signa*. Seit Marius war der Adler das Feldzeichen der ganzen Legion, und jede Legion hatte nur einen Adler, der aus Silber oder Bronze und in der Kaiserzeit wohl auch unter Verwendung von Gold gearbeitet war. Über das Material vgl. Kubitschek a. a. O. Sp. 2340. Im Lager war der Adler in einer kleinen Kapelle aufgestellt, während zu Friedenszeiten in der Republik das Acrarium des Saturntempels der Aufbewahrungsort gewesen zu sein scheint; vgl. Marquardt-v. Domaszewski, *Röm. Staatsverwaltung* II<sup>2</sup> S. 438. Was nun die Zahl

<sup>1)</sup> *iugum* geht auf das Querholz, auf dem der Adler steht.

der Adler und die Bezifferung der Legionen angeht, so war diese zumal während der Bürgerkriege schwankend, „so daß Augustus bei seiner neuen Heereseinrichtung verschiedene mit denselben Zahlen bezeichnete Legionen vorfand“; s. ebd. S. 439 ff. Aber bei dem Tode des Augustus hatte sich festere Ordnung durchgesetzt. Das stehende Heer bestand aus 25 Legionen, deren Standorte Tacitus *ann.* IV 5 aufzählt. Indessen war die Individualität der Legion auch hier nicht durch die fortlaufende Ziffernreihe von 1 bis 25 eindeutig registriert, sondern Legionen mit gleicher Bezifferung wurden durch Beinamen geschieden. Nicht vorkamen in der Ziffernreihe der 25 Legionen, die Augustus bei seinem Tode hinterließ, eine 17., 18. oder 19. Legion, da diese in der Varusschlacht zugrunde gegangen waren. Die Legion, deren Adler in Feindeshand gefallen war, galt, wie Domaszewski, *Realenc.* II 317 treffend es sagt, als für immer vernichtet. Gerade darin zeigt sich der religiöse Sinn, der nunmehr in eigentümlicher Steigerung dem Truppenkörper in der Verbindung mit seinem Adler innewohnte. Die Legion war nicht nur eine militärische Einheit, sondern sozusagen auch eine Kultgemeinschaft, die zu dem Numen ihres Adlers aufschaute. Dadurch erhellt, mit welcher Aufmerksamkeit die Römerwelt auf jeden einzelnen ihrer Legionsadler geachtet haben muß. So ist es wohl verständlich, daß Tacitus *ann.* I 60 im Bericht von der Erbeutung des Adlers im Bruktererland die Ziffer der 19. Legion angibt, wie andererseits es umso auffälliger erscheinen muß, wenn bei der Meldung von der Wiederfindung eines Adlers wie Tac. *ann.* II 25 und Dio LX 8, 7 die Legionsnummer fehlt.

Auch die Stätte in Rom, wohin der von L. Stertinius unter dem Befehl des Germanicus wiedergewonnene Adler der 19. Legion gebracht wurde, läßt sich mit Wahrscheinlichkeit bestimmen. Es muß der Tempel des Mars Ultor auf dem Forum des Augustus gewesen sein. Für die gelungene Rache an den Cäsarmördern hat Augustus im Jahr 20 v. Ztr. einen kleinen Rundtempel auf dem Kapitol dem Mars Ultor geweiht, und dieser war der Vorläufer des großen Mars Ultor-Tempels, der im J. 2 v. Ztr. auf dem Forum Augusti erstand; s. Wissowa, *Rel. u. Kult. d. R.*<sup>2</sup> S. 146. Aber neben der Rache für Cäsars Ermordung spielte bei der Begründung des Mars Ultor-Kultes durch Augustus auch die Rückgabe der römischen Feldzeichen eine Rolle, die Crassus bei Carrhae verloren hatte; s. Wissowa ebd. S. 153, 1. Der Partherkönig Phraates schickte sie im

J. 20 v. Ztr. an Augustus zurück. Cassius Dio bezeugt LIV 8 anlässlich seiner Erzählung von diesem Zugeständnis des Partherkönigs, daß der Mars Ultor-Kult unter Nachahmung des Juppiter Feretrius-Kultus eingerichtet worden ist, in dessen Tempel die *spolia opima* aufbewahrt wurden. Hier also und nirgendwo anders war neben den Feldzeichen des Crassus der Platz für diejenigen des Varus. Nicht nur die innere Wahrscheinlichkeit lehrt uns dies. Daß vielmehr auch die Vergeltung an den Germanen mit dem Mars Ultor-Kult in anerkannter Beziehung stand, beweist die Tatsache, daß Germanicus nach siegreicher Schlacht gegen Arminius im J. 16 seine auf dem Schlachtfeld aufgeschichteten Trophäen dem Mars Ultor weihte. Bei Tacitus *ann.* II 22 lautet zwar die Überlieferung, *laudatis pro contione victoribus Caesar congeriem armorum struxit, superbo cum titulo; debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tiberii Caesaris ea monumenta Marti et Iovi et Augusto sacravisse.* Aber hier hat die Schreibung Hirschfelds *Marti Ultori* für *Marti et Iovi* mit Recht den Beifall der Sachkundigen gefunden (s. Wissowa a. a. O. S. 153, 1).

Nun ist über die Identifikationsmöglichkeit eines im Feindesland wiedererbeuteten Legionsadlers das Für und Wider auseinanderzusetzen, zumal wenn der Adler von Stange und Querholz, worauf er stand, abmontiert war, und man das Tierbild allein in der Hand hatte. Daß auf dem silbernen Adler selber die Legionsnummer eingraviert gewesen sei, ist unwahrscheinlich. Der römischen *religio* entspricht es nicht, solche *numina* wie die Adler der Legionen zu numerieren. Schutzgeister sind der Regel nach unbestimmt an Zahl. Wohl tragen die *vexilla* Aufschriften wie *leg. II*, um den Truppenkörper zu bezeichnen, aus welchem die *vexillatio* ausgeschieden worden ist; s. die Abbild. bei Domaszewski, *Abhandl. d. archäol.-epigr. Seminares d. Un. Wien* V (1885), *Die Fahnen im röm. Heere* S. 77 u. M. R. Cagnat, *L'armée rom. d'Afrique* (1092) S. 529. Dagegen zeigen die zahlreichen Abbildungen von Legionsadlern auf Grabsteinen der Adlerträger, auf der Traiaussäule und schließlich auf Münzen, wie solche Abbildungen bei Domaszewski a. a. O. S. 29 ff. u. 45 ff. vorliegen, nichts derartiges. Angaben über weiteres Material bietet Kubitschek, *Realenc.* 2. Reihe II (1923) Sp. 2337 ff. Dabei ist, um Unklarheit bei der Frage nach der Bezifferung der Legionsadler zu vermeiden, daran zu erinnern, daß der Legionsadler vom Legionssignum zu scheiden ist. Der Legions-

adler, wie er seit Marius zu seiner einzigartigen Rolle gelangt war, galt als Symbol der 6000 Mann starken Legion, ohne inmitten der Schlacht unmittelbare taktische Bedeutung zu besitzen (Domaszewski, *Fahnen* S. 24). Die Legionssigna dagegen wurden in das Treffen hincingetragen und vermittelten der fechtenden Truppe ihre Orientierung in der Verwirrung der Einzelkämpfe. An den Legionssigna war auf einer Schriftplatte, wie nach Fundspuren anzunehmen ist, „zur vollständigen Bezeichnung des Truppenkörpers die Legion, die Cohorte und der Manipel angegeben. Daß die Legion durch Nummer und Beiname, die Cohorte durch die Nummer bezeichnet wird, steht aus den Inschriften fest und muß auch für die Signa gegolten haben“ (Domaszewski, ebd. S. 50 f.; s. auch Kubitschek a. a. O. Sp. 2337 ff.). Was aber für die Signa gilt, braucht nicht für den Legionsadler zu gelten, wenn schon auch hier auf dem Querholz oder der Stange die Legionsnummer aus praktischen Gründen angegeben gewesen sein mag. Die Beschaffenheit der Monumente, unter denen Münzen eine erhebliche Rolle spielen, erlaubt keine klare Entscheidung darüber, was alles auf der Stange zu finden war, geschweige denn, daß die Abbildungen ein sicheres Urteil zuließen<sup>2)</sup>.

Also zuzugestehen ist, daß ein von seinem Iugum abgenommener Legionsadler, wenn er in Feindesland wieder erbeutet wurde, nicht unmittelbar durch Bezifferung seine Legion erkennen ließ. Und noch ein anderer Umstand muß als hinderlich anerkannt werden, daß ein von der Stange gelöster Adler nicht von jedem auf den ersten Blick hat identifiziert werden können. Die Grundform aller Legionsadler war nämlich in der Hauptsache die Gleiche; s. Domaszewski, *Realenc.* II 317 „Die Form des Adlers ist auf den Denkmälern immer dieselbe: auf einem capitellartigen Postamente sitzt der Adler mit erhobenen Flügeln, ein Blißbündel in den Krallen“, und *Fahnen* S. 34 „Wenn die zuverlässigsten Denkmäler, der Mainzer und Veronenser Grabstein, wenn alle Darstellungen der Traianssäule und der Münzen den Adler mit aufgerichteten Flügeln bilden, so muß dieser übereinstimmenden Form ein bestimmter Gedanke zu Grunde liegen. Wiederholt wird das Vorausfliegen von Adlern beim Ausmarsch des Heeres als Wunderzeichen berichtet, und so scheint es, daß der Legionsadler,

<sup>2)</sup> Bei den Fragen des bildlichen Materials erfreute ich mich der Beratung meines Kollegen Oelmann.

der aufzfliegen im Begriffe ist, gleich einem glückverheißenden Augurium der Legion vorausschweben soll, um ihr den Weg zum Siege zu weisen“. Vgl. auch über die Gleichheit in der Formgebung sämtlicher Legionsadler Kubitschek a. a. O. Sp. 2336.

Damit ist aber auch alles geltend gemacht, was gegen die Identifikationsmöglichkeit wiedererbeuteter Adler sprechen könnte. Immerhin wäre es ein starkes Stück, wenn man uns glauben machen wollte, bei Tacitus *ann.* II 25 und Dio LX 8, 7 sei in den Erzählungen von der Wiedergewinnung der Varusadler im Mars- und Chaukenland deshalb nicht die Legion angegeben, weil man zwischen dem Adler der 17. und 18. Legion nicht hätte scheiden können. Denn trotz des Fehlens der Legionsnummer auf der Plastik und trotz deren grundsätzlichen Ähnlichkeit bei allen Legionen war zur Identifikation des Adlers, der in Frage kam, Anhalt genug vorhanden. Militärische Ehrenzeichen wurden an ganze Truppenkörper verliehen und diese waren als wechselnder Schmuck auf der Adlerplastik angebracht. Auf einem Mainzer Stein zeigt der Adler einen Lorbeerkranz um die Flügel, auf der Traianssäule tragen in zwei Fällen die Flügel eine Mauerkrone (Domaszewski, *Realenc.* II 318; *Fahnen* S. 34), und ab und zu hält der Legionsadler einen Kranz im Schnabel (Kubitschek, Sp. 2335, 51). So ist mit verschiedenen Emblemen an den Adlern verschiedener Legionen zu rechnen. Sodann war der römische Legionsadler keineswegs ein heraldischer Typ von fester Schablone. Ungeachtet der durch Domaszewski aufgezeigten gemeinsamen Grundidee bei der Figur des Legionsadlers denkt Kubitschek a. a. O. Sp. 2336, I mit Recht daran, daß individuelle Kunst bei der Gestaltung der Adlerplastik gewirkt hat. „So war es gar nicht nötig, daß alle Adler gleichförmig ausgeführt waren“.

Nach alledem ist anzunehmen, daß ein Legionsadler, wenn er, wie Tacitus *ann.* II 25 erzählt, im J. 16 im Marsland aufgefunden wurde, in der damaligen Rheinarmee hatte identifiziert werden können. Seit der Varusschlacht waren erst sieben Jahre vergangen. So bleibt es allerdings verwunderlich, daß Tacitus bei diesem Adler im Gegensatz zu demjenigen aus dem Bruktererland die Legion nicht nennt. Die römische Öffentlichkeit war in der ersten Kaiserzeit jedenfalls der Überzeugung, daß bei einem wiedergefundenen Adler seine Legion bestimmbar war. Dies geht schon daraus hervor,

daß der von dem Chaukenbesieger Gabinius unter Claudius im Küstenland der Nordsee nach dem Diotext angeblich bei den „Maurusiern“ entdeckte Adler ein Varusadler und kein anderer gewesen sein soll. Denn hier konnte als Erkennungsgrund nicht wie bei dem Adler im Marserland der Fundort die Beziehung auf die Varuslegionen als selbstverständlich erscheinen lassen. Im Nordraum waren nämlich schon andere Adler als diejenigen der Varuslegionen in Verlust geraten. „Zum ersten Male, seit die Adler die Legionen führten, waren dieselben im Jahre 53 v. Ztr. zu Siegeszeichen in den Händen fremder Nationen, fast gleichzeitig eines deutschen Stammes im Westen und im Osten der Parther geworden“ (Mommsen, R.G. III S. 350). Freilich mochte der Claudiuszeit es ferner liegen, an den von den Eburonen erbeuteten Adler des cäsarischen Heeres zu denken. Aber die *clades Lolliana* unter Augustus mit dem Verlust des Adlers der 5. Legion war wie die *clades Variana* den Römern der Kaiserzeit ein lebendiger Begriff; vgl. Tac. *ann.* I 10 *Lollianas Varianasque clades*. Suet. Aug. 23, 1 *clades . . . Lollianam et Varianam*. So darf man wohl fragen, wieso denn der nach Dio im Nordseeraum wiedergefundene Adler als Varusadler hätte gelten müssen, wenn über seine Legion Unklarheit geherrscht hätte. Die Sugambri, die Sieger über Lollius im J. 16 v. Ztr., saßen am Niederrhein, nach Strabo VII 1, 3 S. 291 sogar an der Nordsee; jedenfalls waren sie den Chauken näher als die weiter ostwärts wohnenden Cherusker (Realenc. 2. Reihe IV 659 ff. s. v. *Sugambri*). Obschon Dio gelegentlich auch sonst, so im Bericht über die *clades Lolliana* LIV 20, 4 ff. eine Legionsnummer, wo man es erwarten könnte, nicht nennt, so ist doch seine Angabe LX 8, 7 über den Adler im Chaukenland ὃς μόνος ἔτι παρ' αὐτοῖς ἐκ τῆς Οὐάρου συυφορᾶς ἦν so aufs Spezielle gestellt, daß das Fehlen der Legionsnummer auffällt.

Darin liegt die Inkonsequenz bei Dios Bericht über die Trophäe des Gabinius. Dio weiß, es handelt sich um den dritten bislang noch nicht heimgebrachten Varusadler, aber er weiß die Legion nicht. Diese Inkonsequenz löst sich, wenn man Dios Notiz auf keinen zuverlässigen Gewährsmann zurückführt, der etwa gar im Mars Ultor-Tempel zu Rom neben den Adlern des Crassus den von Gabinius heimgebrachten des Varus gesehen hätte, sondern wenn man bei der quellenkritischen Beurteilung der Diostelle an die Einbürgerung eines aus nationalen Belangen genährten Gerüchtes in die kaiser-

zeitliche Historiographie denkt. Eben diese Skepsis der Nachricht des Dio gegenüber wurde schon oben S. 304 um der unklaren Fundstätte dieses Adlers willen empfohlen. Der nationalen Propaganda hat die Heimführung des von Lollius verlorenen Adlers der 5. Legion nicht in dem Maße wie die der Varusadler wichtig sein können. Die clades Lolliana war nach Sueton *Aug. 23, 1 maioris infamiae quam detrimenti* für Rom gewesen, und überdies war die Rache der Römer an den Sugambrern schon unter Augustus voll und ganz vollzogen worden (s. Realenc. XIII 1381 f. u. 2. Reihe IV 660 ff.). Die Varusschlacht blieb dagegen für das Bewußtsein der römischen Öffentlichkeit eine offene Wunde, weil das Gebiet zwischen Elbe und Rhein dauernd dem Imperium verloren war. So ist es gekommen, daß sich der nationale Mythos mit der Heimführung der Varusadler eindringlichst befaßte und schließlich von solchen Heimführungen mehr zu erzählen gewußt hat, als Wirklichkeit war. Nachdem dem Stertinius die Auffindung des Adlers der 19. Legion geglückt war und diese Trophäe im Mars Ultor-Tempel zu sehen war, reihte der Mythos noch einen zweiten Fund aus den Feldzügen des Germanicus an. Vollständig aber wurde die Liste der drei Adler erst durch die Lobpreisung des nächsten römischen Marschalls, der nach Germanicus wieder nennenswerte Taten in Germanien vollbrachte. Dies war freilich erst unter Claudius mit dem Chaukenbesieger Gabinus der Fall. Daß in der Tat die patriotische Besinnlichkeit der römischen Intelligenz sich mit der Wiedergewinnung der Varusadler aufs lebhafteste beschäftigt hat, und daß bei dieser Ehrensache Roms statt geschichtlicher Tatsachenberichte auch Gerüchte und novelistische Sage in die Historiographie der Folgezeit gedrungen ist, wird schlagend dadurch erhärtet, daß, wenn wir ohne Skepsis alles hinnehmen würden, was die römischen Historiker über die Rettung der Varusadler berichten, drei im ganzen verloren gingen, vier aber gerettet wurden. Zu dem von Stertinius im Bruktererland, von Germanicus im Marserland, von Gabinus bei den „Maurusiern“ gefundenen Adler kommt nämlich als vierter noch der von seinem Signifer aus der Schlacht gerettete Adler, von dem Florus zur Zeit Hadrians erzählt. Mit diesem Floruszeugnis über die Adler des Varus hat allerdings die moderne Kritik bislang nichts rechtes anzufangen gewußt und bei seiner Behandlung sich in Irrtümer verloren. Diese zu beheben, zumal sie bei Forschern wie

Mommsen und Kornemann auftreten, ist die nächste Aufgabe. So kommen wir jetzt zur Prüfung des letzten Zeugnisses über die Adler der Varusschlacht, zu Florus IV 12, 38 *signa et aquilas duas adhuc barbari possident, tertiam signifer prius quam in manus hostium veniret, evolsit mersanque intra baltei sui latebras gerens in cruenta palude sic latuit.*

Mit zwei Angaben setzt sich die Florusstelle in Gegensatz zu der sonstigen Bezeugung über die Varusadler. Erstens weiß sie nichts von der Zurückerbeutung irgendwelcher Adler, wovon Tacitus und Dio erzählen. Nach Florus gerieten überhaupt nur zwei Adler in Verlust und diese wurden auch nicht zurückgebracht. Die andere Nachricht, die allein bei Florus auftritt, ist die Episode von einem tapferen Adlerträger in der Teutoburger Schlacht, der einen Adler rettete, indem er sich mit ihm vor den Feinden in einem Sumpfe verbarg. Florus, der zeitlich zwischen Tacitus und Dio schreibt, gibt also ein ganz anderes Bild von den Schicksalen der Varusadler als jene beiden, die ihrerseits nicht miteinander streiten, sondern sich eher ergänzen. Denn Dio bezeichnet den von Gabinus heimgeführten Adler ausdrücklich als den dritten, allein noch ausstehenden, während Tacitus die Erbeutung zweier Adler im Germanenland meldet. Nun fragt es sich, ob ein unversöhnlicher Gegensatz in der antiken Tradition über die Varusadler klafft, oder ob irgendwie ein Ausgleich zwischen Florus einerseits und Tacitus und Dio andererseits zu finden ist. Kornemann, *Gestalten u. Reiche* (1943) S. 290 glaubt eine harmonisierende Verschmelzung sämtlicher antiken Nachrichten über die Varusadler bieten zu können. Daß Florus nichts von der Erbeutung der Adler durch Stertinius, Germanicus und Gabinus weiß, will er mit der Quellenbenutzung des Florus erklären. Nach ihm soll dieser „einen Berichterstatler aus der Reihe der Überlebenden der Varusschlacht wiedergeben, dessen Bericht unmittelbar nach der Katastrophe, sicher schon vor der Wiedergewinnung zweier Adler durch Germanicus niedergeschrieben war“. Aber bei den Quellen des Florus denkt man zunächst an Livius und den älteren Seneca. Das Werk des Livius endete jedoch bereits mit dem Tode des Drusus, und für den älteren Seneca, der bis zu seinen letzten Jahren unter Caligula an seinem Geschichtswerk arbeitete, hat zu gelten, daß er über die Feldzüge des Germanicus im Bilde hat sein müssen. So kann man den Gegensatz des Florus zu Tacitus und Dio in seiner Angabe vom Dauerverlust zweier

Adler schwerlich durch eine Quellenspekulation aus der Welt schaffen. Noch weniger aber läßt sich die Geschichte des Florus von der Rettung des dritten Adlers durch seinen tapferen Träger mit Tacitus und Dio vereinen.

Dennoch hat auch dies Kornemann versucht. Aber bei dem Eingliederungsversuch der Florusnovelle in die sonstige Bezeugung von den Schicksalen der Varusadler leidet Kornemanns Bestreben, ein geschlossenes Bild der antiken Tradition von unanfechtbarer Autorität zu schaffen, völligen Schiffbruch. Denn hier erkauft er die Harmonie mit einer Fehlinterpretation des Florustextes, den er folgendermaßen wiedergibt: „Der betreffende römische Adlerträger war nur gesehen worden, wie er kurz vor seinem Ende in einem sumpfigen Geländeabschnitt den Adler von der Fahnenstange abgerissen und an sich genommen hatte, um dann getötet, mit ihm im Sumpfe zu verschwinden“. Bei solcher Auffassung des Florustextes, — nämlich, daß der Signifer, statt den Adler aus dem Feldzug zu retten, im Sumpf den Tod gefunden habe, wovon bei Florus kein Wort steht, — kann Kornemann diesen Legionsadler mit dem nach der Erzählung des Tacitus *ann.* II 25 aus dem Marserland heingeholten identifizieren: „Wahrscheinlich ist der Adler aus dem Marserland derselbe wie der, welcher mit dem Adlerträger in den Sumpf geraten, von hier aber durch die Sieger wieder hervorgeholt und dann aus Aberglauben erneut vergraben worden war“. Diese Deutung des Florustextes auf den Tod des Signifer wird auch dadurch Mißverständnis verfallen sind, so Kubitschek, *Realenc.* 2. Reihe II 2336, 13 „der Adlerträger rettete seinen Adler vor den Germanen, indem er ihn abdrehte (*evolsit*), im Wehrgürtel versteckte und so mit ihm im Sumpf versank“. Richtig erfaßt ist der Sinn der Florusstelle bei Guhl u. Koner, *Das Leben der Griechen und Römer* 2 S. 717 „in der Niederlage des Varus riß ein Fahnenträger den Adler vom Schaft und verbarg sich mit demselben vor den verfolgenden Deutschen in einem Sumpfe“. Allerdings sagt Florus nicht ausdrücklich, daß der Adlerträger aus seinem Versteck heil in das römische Gebiet zurückfand. Aber einerlei, ob Florus eine wahre Begebenheit berichtet, oder ob er, wie unten dargetan wird, nur von einer Wandernovelle abhängt, seine subjektive Meinung war jedenfalls die, daß der Adlerträger sich durchschlug. Denn in einem einzigen Satze spricht er zugleich davon, daß noch zu seiner

Zeit die Barbaren zwei Varusadler im Besitze hätten, und zugleich davon, daß der dritte durch die Zähigkeit seines Signifer aus der Schlacht gerettet wurde<sup>3)</sup>.

Die richtige Interpretation der Florusstelle hätte Kornemann, wo nicht sonstwoher, so aus Mommsen, *Die Örtlichkeit der Varusschlacht*, *Hist. Schr.* I S. 246 entnehmen können: „Daß in dieser Schlacht ein verwundeter Soldat einen Adler rettete, d. h. ihn dem Commandanten des Rheinlagers abliefern, ist überliefert“. Unzutreffend ist freilich Mommsens Meinung, daß die Signifer-Erzählung des Florus durch das Epigramm des Krinagoras *Anth. Graec.* VII 741 bestätigt werde. Hier heißt es nach Mommsens Übersetzung:

„Als am Gestade de Rhein jungsthin ein italischer Kriegsmann  
Niedergesunken im Streit, blutend von manchem Geschoß,  
Sah von den Feinden gefaßt den Adler des eigenen Heeres,  
Sprang von dem Schlachtfeld er unter den Leichen empor,  
Streckte zu Boden den Träger und brachte den Adler den Führern:  
Einzig er fand so unüberwundenen Tod“.

<sup>3)</sup> Fehlinterpretationen von Stellen der antiken Literatur, die für die germanische Forschung wichtig sind, kommen bedauerlicher Weise bei angesehenen Altertumswissenschaftlern in letzter Zeit häufiger vor. Dabei hat doch die Philologie, die allein über literarische Tradition für die germanische Frühzeit verfügt, der Germanistik die exakte Durchsprechung aller Quellenstellen zu gewährleisten, die um ihrer lateinischen Ausdrucksweise willen problematisch sind. Davon hängt das genaue Bild des Arminius und seiner Taten ab. Wie Kornemann und Kubitschek *Florus* IV 12, 38 mißverstanden, so hat K. Stade die Pointe bei Tacitus *ann.* II 88 (*Arminius*) *peoeliis ambiguus* usw. verkannt; s. *Rh. Mus.* 91 (1942) S. 286 f. u. *Fr. Miltner*, *Klio* 36 (1943) S. 112. Sodann hat aufs auffälligste E. Hohl, *Hist. Zeitschr.* 167 (1942/3) S. 457 ff. u. *N. Jahrb. f. Antike, Alte Sprachen* 1943 S. 49 ff. die Lebensgeschichte des Arminius verzeichnet, weil er *Velleius* II 118, 2 (*Arminius*) *assiduus militiae nostrae prioris comes* und Tacitus *ann.* II 10 (*Arminius*) *pleraque Latino sermone interiaciebat* das silberne Latein falsch übersetzt hat. Auch W. Enblin, *Gymnasium* 54/55 (1943/44) S. 64 f. u. 67 f. hat beide Stellen unrichtig interpretiert und Hohls Fehler nicht bemerkt. Darüber steht bei der Wichtigkeit dieser Stellen für die Arminiusbiographie eine besondere Untersuchung von mir in der *Klio* vor der Drucklegung, in welcher die Widerlegung Hohls mit einer Neuzeichnung des Arminiusporträts verbunden wird. Schlimmer als die Fehlinterpretation einzelner Stellen über Arminius ist die Mißdeutung seines Namens. Als *C. Julius Arminius* erscheint der Sohn des Sigimer ebenso noch bei Kornemann, *Staaten, Völker, Männer, Erbe der Alten* 2. Reihe 24, 1934) S. 120 wie bei Hohl, *Hist. Zeitschr.* 167 (1942/3) S. 471 u. Enblin a.a.O. S. 68 ff., während die richtige Auffassung des Namens *Arminius* als lat. Gentilicium von Germanistik wie Philologie längst gesichert ist; vgl. Much., *Ztschr. f. d.*

Das Epigramm geht in Wahrheit nicht auf die clades Variana, sondern auf die Lolliana. Dies hat Cichorius, *Römische Studien* (1922) S. 312 f. aus der Chronologie des Krinagoras nachgewiesen, während die gewiß vorhandenen inhaltlichen Differenzen zwischen Krinagoras und Florus allein nicht entscheidend wären. Das außer der 5. Legion, deren Adler in der clades Lolliana verloren ging, noch eine weitere an dem Treffen beteiligt war, ergibt sich aus Krinagoras und ist trotz Mommsens Äußerung R.G. V S. 23 über die Teilnahme nur der 5. an sich wahrscheinlich; vgl. Groag, *Realenc.* XIII 1381, 56.

Die Untersuchung sämtlicher Quellenstellen über die Varusadler hat zum Ergebnis, daß die antike Bezeugung an Un-

Alterthum 35 (1891) S. 370; R. Meißner, *Rh. Mus.* 84 (1935) S. 17; O. Meisinger, *Das Gymnasium* 53 (1942) S. 61 ff. u. S. 83; Bickel, *Rh. Mus.* 84 (1935) S. 1 ff.; Fr. Miltner, *Klio* 36 (1943) S. 112. An dem Wiederaufleben der nach Analogien der Flavierzeit konstruierten anachronistischen Nomenklatur *C. Julius Arminius* trägt die unrichtige Einschätzung der Autorität E. Hübner's und seiner Arbeit *Hermes* 10 (1876) S. 393 ff. die Schuld. Vom „grundlegenden Aufsatz“ dieses „Mitarbeiters Mommsens in epigraphicis“ spricht Hohl; aber bei Wilamowitz, *Erinnerungen* (1928) S. 180 kann jeder lesen, was mir durch Georg Löschcke schon ehemals bekannt war, daß Hübner wegen Urteilslosigkeit von der Redaktion des *Hermes* durch Mommsen entfernt wurde. Die ritterliche gens *Arminia* etruskischer Herkunft steht uns heute durch die Inschriften klar vor Augen; ihr „Applikant“ ist der junge Cheruskerfürst als Führer einer Bundesgenossentruppe — nicht als Praefekt einer Ala oder Cohorte — mit seiner in den Jahren 4—6 n. Ztr. erfolgten Verleihung des römischen Bürger- und Ritterrechtes geworden. Die zweistellige Nomenklatur ist für den ehrenhalber zum Ritter ernannten Cheruskerfürsten gegenüber dem germanischen Sklaven in römischer Hand mit seiner dreistelligen Nomenklatur bei Herabsinken des Germanennamens zum römischen Cognomen regelrecht. Seltsamer Weise hat auch Enßlin a.a.O. S. 68 ff. dies gänzlich übersehen. Das -i- im Endungssuffix bei *Arminius* genügt allein — worauf bislang nicht geachtet wurde — die Verbindung von *Arminius* mit germ. *Erminefredus* auszuschließen. Nach den Sammlungen von M. Schönfeld, *Wörterbuch der altg. Personen- und Völkernamen* (1911) ging die Latinisierung der Germanennamen nur bis zur Gewinnung einer deklinierbaren Endung ohne Verwendung des -ius Suffixes. Wo dies bei Germanennamen auftritt, hatte schon dieser selbst das -i- in der Endung. Im germanisch-keltischen Mischgebiet spricht die Endung -ius bezeichnender Weise für das Keltische; s. Hettner, *Westd. Zeitschr.* 2 (1883) S. 7 ff. u. W. Schulze, *Zur Gesch. lat. Eigenn.* (1904) S. 56. *Segestes*, nach *Tac. ann.* I 58 mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt heißt darum doch nicht „*Segestius*“. Enßlin a.a.O., S. 70 trennt bei seiner Behandlung des Namenmaterials zu Unrecht Erscheinungen später Jahrhunderte nicht von der Namenbildung und Nomenklatur der augusteischen Zeit.

stimmigkeit krankt und kein Ausgleich möglich ist. Also liegt der methodische Zwang vor, nach einem Mythos um die Varusadler Ausschau zu halten, wozu die Einzelanstöße an der Dionotiz über den von Gabinius heimgeführten Adler und an der Nachricht des Tacitus *ann.* II 25 über den Adler im Marserland die nächste Veranlassung geboten haben (s. S. 303 f. u. 310 f.). Um die Crassusadler und ihre Heimführung hat Augustus selber eine Gloriole gewebt; sie erscheinen auf Kunstwerken wie dem Panzer seiner Statue von Prima Porta und auf Münzen; im Monumentum Ancyranum 5. 42 sind sie erwähnt, und Dichter wie Schriftsteller haben ihre Rückkehr gefeiert. So war es nicht anders möglich, als daß auch um die Adler der Legionen des Varus, deren Verlust Augustus nach Sueton, *Aug.* 23, 2 so herb getroffen hatte, sich Heimkehrer-sage ansetzte. Inmitten widerspruchsvoller und anstößiger Bezeugung ist das Zuverlässige zu erkennen und das geschichtlich Richtige auszusondern. Mommsen hat a. a. O. S. 246 nicht nur die Florusnovelle um des Tacitus und des Dio willen angezweifelt, sondern auch ebd. S. 209 Anm. 3 die Dionachricht über Gabinius um des Florus willen. Aber selbst vor dem Ansehen des Tacitus darf die Kritik nicht Halt machen. Zwar die Nachricht *ann.* I 60 von der Erbeutung des Adlers der 19. Legion im Bruktererland ist in ihrer Genauigkeit der festeste Punkt unter allen Nachrichten über die Varusadler. Aber bei dem Adler aus dem Marserland *ann.* II 25 kommt nun zum Fehlen der Legionsnummer und der Unbestimmtheit des Ausdrucks (s. oben S. 303) das Gegenzeugnis des Florus, daß zwei Adler noch zu Hadrians Zeit in Rom vermißt wurden, also aus dem Marserland keiner gekommen ist. Diese Angabe des Florus ist innerlich wahrscheinlich. So romanhaft und novellistisch nämlich seine sonstige Darstellung der Katastrophe des Varus im allgemeinen klingt, so sehr empfiehlt sich diese Angabe durch ihre Sachlichkeit. Für die patriotische Propaganda der Römer, der das Werk des Florus gerne dient, war sie unangenehm genug und von der Rhetorik ist sie nicht er-funden. Es ist auch nur mit Einschränkung richtig, daß gegen den einen Florus Tacitus und Dio grundsätzlich zusammenstehen (s. oben S. 312), weil Tacitus nirgends feststellt, — obwohl er dazu reichlich Anlaß hätte, — daß alle drei Varusadler nach Rom zurückgelangt seien. Erst bei dem späteren Dio tritt die Kalkulation des von Gabinius heimgeführten Adlers als des dritten, allein noch ausstehenden auf. Also steht ledig-

lich auf dem Tacituszeugnis *ann.* I 60 und auf der Angabe des Florus, daß bis zu Hadrian, d. h. für immer zwei Adler im Barbarenland geblieben sind, unser geschichtliches Wissen um die Varusadler. Diese beiden Zeugnisse, deren jedes für sich betrachtet seinen objektiven Wert an der Stirn trägt, ergänzen sich.

Der Adler der 19. Legion, der allein im Tempel des Mars Ultor auf dem Augustusplatz zu Rom neben den Crassusadlern zu sehen war, hat einen bunten Flor von Legenden erzeugt. Von Stertinius abgesehen, der ihn wirklich gebracht hatte, hat er den Ruhm des Germanicus und Gabinius vermehren sollen, die noch nach der Varusschlacht auf dem rechten Rheinufer Bedeutendes geleistet haben. Volkstümlicher noch als zur Verherrlichung der Feldherrn wirkte der nationale Mythos, wenn der Adler im Ultortempel an Geschichten erinnerte, die von der Rettung der Feldzeichen aus verlorenen Schlachten durch das Heldentum ihrer Träger zu sagen wußten. Die Signifergeschichte des Florus ist eine Wandernovelle, die ihr Erscheinen bei Florus dem Vorhandensein des Stertiniusadlers verdankt, und dem Fahnenträger der Truppe den Ehrenkranz flechten sollte.

Eine große Menge von Heldentaten und Wundergeschichten hat zum Mittelpunkt den Legionsadler; hierüber bietet einen Überblick Kubitschek, *Realenc. a. a. O.* Sp. 2340 f. und 2344 f. Aber die wichtigste Parallele für die Floruserzählung ist die bislang nirgends herangezogene Episode aus der Schlacht am Trasimenischen See bei Silius VI 14/40. Denn hier ist von einem Vergraben des Adlers in blutnassem Gelände die Rede, ähnlich wie er bei Florus im Sumpfe sein Versteck findet. Daß der Adlerträger noch lebend den Adler den Römern abliefert, darin stimmen freilich allein Krinagoras und Florus. So läßt sich eine in mannigfacher Abwandlung bei Krinagoras, Silius und Florus auftretende Novelle vom heldischen Signifer erfassen, der seinen Adler mitten in der allgemeinen Niederlage davor rettet, in die Hände der Feinde zu fallen. Diese Novelle dürfte aber auch schon in der Annalistik der Sullanischen Zeit und vorher bei Coelius Antipater in seiner ausgezeichneten Monographie über den hannibalischen Krieg ihren Platz gehabt haben. Denn Silius geht auch auf diese Quellenlinie zurück und ist nicht nur von Livius abhängig, in dessen ausführlicher Schilderung der Schlacht am Trasimenischen See XXII 4/6 die Episode fehlt. Daß bei Silius eine alte

echte Berichterstattung vorliegt, ergibt sich daraus, daß er den Namen des Aquilifer *Bruttius* nennt und über dessen Herkunft und militärische Laufbahn Einzelheiten weiß. Es ist auch in der Erzählung, wie Silius sie bringt, kein ihren Wahrheitswert beeinträchtigender Anachronismus darin zu erblicken, daß im hannibalischen Krieg der Adler bereits eine solche Rolle spielen soll, wie er sie erst durch Marius in einzigartiger Weise für die römische Heeresorganisation erhalten hat (s. oben S. 305). Entsprechend erwähnt Livius XXVI 48, 12 bei der Belagerung von Neukarthago *signa militaria et aquilas* (Kubitschek, Realenc. a. a. O. Sp. 2337, 18).

Eine Zwitternatur eignet der Novelle: bald ist sie nichts anderes als eine „sich ereignete unerhörte Begebenheit“, wie Goethe gesagt hat: bald aber bezieht sie ihre Fabel aus freier Erfindung, oder läßt wenigstens in Platzanweis und Ausschmückung der Geschichte der Phantasie beliebigen Spielraum. Bei der Wandernovelle vom Aquilifer trifft es sich so, daß Silius mit seiner *Bruttiusgeschichte* einen wirklichen Vorgang wiedergibt; heldenhafter Tod von Adlerträgern unter Rettung des Adlers wird ohne novellistische Ausschmückung von Caesar, *civ.* III 64 und Tacitus, *hist.* III 22 erzählt. Das Auftreten der Novelle bei Florus dagegen in seiner Schilderung von der Teutoburger Schlacht ist bei ihm oder seiner Quelle durch die Tendenz der rhetorischen Geschichtsschreibung und ihre Lust zu fabulierender Kunst bedingt, wenn anders seine eigene Angabe vom Dauerverlust zweier Varusadler auf Wahrheit beruht und wenn der Adler im Ultortempel der von Stertinius heimgeführte der 19. Legion gewesen ist.

Dieser Adler selber aber der 19. Legion hat, als die Drachenstandarte im römischen Heer die Adler hintansetzte, unter den Soldatenkaisern aus seinem Tempel den Weg in die Münze gefunden, oder Vandalenschiffe haben ihn entführt, wenn er nicht vorher mit Alarich im Busento sein Grab fand. Die Adler der 17. und 18. Legion des Varus dagegen ruhen noch heute in deutscher Erde, wohin sie germanische Scheu vor fremdem Machtsymbol bannte, bis auch diesen Silberschatz der Spaten, wenn es sein soll, ans Tageslicht bringt, die heiligen Unterpfänder der römischen Waffenehre in der Teutoburger Schlacht.